

so hoch die vom Nordostwind nach einer Seite gedrehten Wipfel erhebt, sind uns ein Räthsel geblieben, und ebenso ihre Menschen und Thiere. Nur Ein Bild schwebt mir in lebhafter Erinnerung, das ich dem Urwald zurechne. Ich sah es auf Kar Nikobar, als ich auf kleinem Kahne den Commodore einen kleinen Fluss hinauf begleitete, der in die nördliche Bucht mündete.

Das war ein Bild in Wirklichkeit, wie man es aus phantastischen Theaterdecorationen ahnt. Da erhob sich die schlanke Nibongpalme am steilen Flussufer aufsteigend bis zu 100 Fuss Höhe, und neben ihr die zierliche Katechupalme. Riesige Laubbäume mit niederen dicken Stämmen wölbten ihre schattigen Laubkronen über den Fluss, Pandanen hoch auf Stelzen spiegelten sich im glatten Wasser. Bambusgebüsche belebt von Schmetterlingen, Nymphen-artige Wasserpflanzen, grüne Algenbänke, Vegetation in üppigster Fülle im Wasser, am Ufer und in der Luft über uns. Denn überall hing es herab in Blätter und Blüten, in dicken und dünneren lebenden Tauen, und eine Riesenguirlande zog sich in hohen Bogen über den Fluss, gewunden wie eine Schraube, selbst Schmarotzer, umhängt und umwunden von tausend grünen und blühenden Schmarotzern. Beschreiben lässt sich das Bild nicht, nur die Kunst des Malers könnte es nachahmen.

Ferdinand Hochstetter.
(Wiener Zeitung.)

Neueste Nachrichten über Aimé Bonpland von Alexander v. Humboldt.

(Auszüge aus Briefen des Letztern an den Herausgeber.)

Ich verdanke der freundschaftlichen Thätigkeit des talentvollen, durch seine Schrift über die Krankheiten der Europäer in der Tropenwelt um die Wissenschaften so verdienten Dr. Lallemand, welcher sich in Rio Janeiro von der k. k. österreichischen Expedition der Fregatte Novara getrennt hat, die neuesten Nachrichten über meinen theuren, vieljährigen Reisebegleiter Bonpland. Ich eile, sie Ihnen für Ihr wichtiges, weit verbreitetes Journal, die Bonplandia mitzutheilen, ob dieselben

mich gleich mit sehr schmerzhaften Eindrücken erfüllen. Dieser Schmerz bezieht sich mehr auf die unerwartete Kunde von plötzlicher Abnahme der physischen Kräfte des edlen Menschen, als auf die so genau Darstellung der wunderbar ganz indischen Lebensweise, d. i. der Entbehrungen, welche mein eher wohlhabender als dürftiger Freund sich ganz willkürlich selbst auferlegt. Es ist ein eigenthümlicher, aber schöner Zug seines energischen Characters, den ich, unter ähnlichen Verhältnissen grosser Entbehrung in den Missionen und Waldgegenden des oberen Orinoco und des fast ganz menschenleeren Flusses Cassiquiare, wie später als Hof- und Garten-Intendanten der Kaiserin Josephine in glänzenden Kreisen der Malmaison habe beobachten können, dass Bonpland in einsamen Gesprächen mit mir wie in vertrauten Briefen stets mit besonderer Vorliebe unserer oft etwas hilflosen Wald-Existenz gedachte. Mögen meine jetzigen traurigen Besorgnisse unerfüllt bleiben. Ich lasse den so lebendigen Mittheilungen des Dr. Lallemand die Abschrift des letzten Briefes folgen, den ich von Bonpland aus Corrientes vom 7. Juni 1857 erhielt. Es würde mir besonders angenehm sein, wenn Sie ihn im französischen Original würden abdrucken lassen. Er verliert an physiognomischer Lebendigkeit durch Auszug oder Übersetzung. Dieser Brief ist noch voller Lebenslust und Lebensmuth, voll der Hoffnung, seine Sammlungen selbst nach Paris zu bringen und dann nach dem, ihm so lieben St. Anna zurück zu kehren, um dort unter selbst gepflanzten Bäumen begraben zu werden.

Zwei Mittheilungen von Dr. Lallemand.

I.

S. Borja am Uruguay, den 10. April 1858.

Ich hatte mir, als ich, von Porto Alegre aus, meine Reiseroute über Rio Pardo und die Missionen von S. Miguel, S. Lourenço, S. Luiz und S. Angelo einschlug, fest vorgenommen, Ihnen von San Borja selbst Nachrichten von ihrem ehemaligen Reisegefährten Aimé Bonpland zu geben; ja er war mit ein Grund gewesen, dass ich meiner Wanderung diese Richtung gab. Doch erfuhr ich schon unterwegs, dass der Senior der Botaniker nicht mehr in S. Borja wohne. Ich wollte daher wenigstens die Stätte besuchen, wo er an 20 Jahre seinen Garten und seine Blumen gepflegt hatte. Sein bester Freund hier im Ort, der Vicar Gay, bei dem ich wohne, hat mir

schon gar Vieles erzählt. Folgende Zeilen entnehme ich aus meinen Aufnotirungen:

Im Jahr 1853 zog Bonpland nach Corrientes hinüber, etwa 6 leguas vom Uruguay entfernt, der brasilianischen Villa von Uruguaiana gegenüber. Noch vor einigen Monaten hatte Herr Gay Briefe von ihm. Bald indess kam die Nachricht, dass der alte Mann bedeutend krank wäre. Als nun Herr Gay an ihn schrieb, um von seinem Zustande etwas zu erfahren, kam keine Antwort; und bei meinem Aufenthalt in S. Borja war man ungewiss, ob Aimé Bonpland noch am Leben sei. Ich nahm mir demnach fest vor, seine Estancia von St. Anna bei Resolucion am Uruguay aufzusuchen, um vom Reisegefährten meines theuren Gönners Alexander von Humboldt die genauesten Nachrichten nach Europa melden zu können.

Bei seinem letzten Aufenthalt in S. Borja hatte Bonpland sich daguerreotypiren lassen. Herr Gay zeigte mir eins dieser Daguerreotypen. Wie gern hätte ich es selbst besessen! — Ein liebes, gutes Gesicht war es, mit tiefen Runzeln; ruhig, einfach, bescheiden aussehend. Im Knopfloch war ein rothes Bändchen der Ehrenlegion.

Wir gingen nach seinem ehemaligen Landhause und Garten. — Das Haus hatte noch sein Strohdach, noch seine einfachen, mittelst Bambusstäben zusammengehaltenen Lehmwände. Das Wohnzimmer war noch unzerstört, genau 144 Quadratfuss gross. An der einen Wand hatte Bonpland seine Apotheke gehabt; denn Bonpland practicirte als Arzt in S. Borja auf die ungenutzigste Weise. Seine Schlafkammer war daneben gewesen; so wie Küche, Laboratorium u. s. w. Alles letztere ist indess eingefallen. Seine einfachen, gedrechselten Holzstühle, schwarzgrün angemalt mit gelben Streifen, standen noch beim Vicar Gay in dessen Wohnung. Ich hatte drei davon in meinem Zimmer.

Eben so wüste und leer wie die Wohnung des berühmten Botanikers, lag auch sein Garten. Schöne Orangen- und Pfirsichbäume, einige Rosenbüsche u. s. w. ragten noch aus dem Unkraut hervor; die ordnende Hand des kundigen Gärtners war überall zu erkennen. Und doch sah das Ganze wie ein einsamer Kirchhof ohne einen Grabstein aus, auf dem die Pflanzen selbst stille Trauer trugen!

Quis desiderio sit pudor aut modus
Tam cari capitis? *)

In der Wohnung war nichts mehr, nicht einmal die Thür, sondern nur deren Öffnung, so dass ich mich vergebens nach einem Andenken für mich umsah. Da entdeckte ich unmittelbar am Boden neben der Thür ein Trinkhorn liegen: so einfach zurecht gestutzt, wie die Indianer und andere Landbewohner es gebrauchen zum Wassers schöpfen und Aufbewahren der Milch; gerade solch classisches Trinkhorn, wie ich aus ihm schon so manches Mal in Brasilien Milch getrunken hatte. Ich hob es auf, und nahm es mit mir mit dem besten Gewissen, als eine liebe, werthe Reliquie vom Haushalte Bonpland's aus S. Borja am Uruguay.

*) Horatii carminum liber I, 24. V. 1--2.

Nun werde ich übermorgen früh den Uruguay hinabgehen bis Uruguaiana; ich habe mir vor einigen Stunden am Passo, wo man nach Corrientes übersetzt, eine Chalana gemiethet für die Fahrt von 36 leguas, und hoffe Ihnen die allerbestimmtesten Nachrichten von Ihrem ehemaligen Reisegefährten zu übersenden.

II.

Uruguaiana am Uruguay, den 19. April 1858.

Gestern bin ich von meiner Corrientinischen Excursion und meinem nicht gelungenen Besuch bei Aimé Bonpland zurückgekommen.

Da ich Ihren ehemaligen Reisegefährten in S. Borja nicht traf, ging ich zu Lande nach Itaquí, und von dort den Strom hinab bis hierher. Ich setzte unmittelbar nach der kleinen Stadt Restauration über, und ritt am folgenden Morgen die 8 leguas bis nach dem ganz einsam gelegenen S. Anna, wo Herr Bonpland jetzt wohnt.

Ich hatte schon so Vieles von dem lieben alten Mann und seinem allerdings etwas wunderlichen Cynismus gehört, dass ich mich gar nicht wunderte, ihn in einer höchst ärmlichen Lage zu finden, wie wehmüthig mich das auch stimmte.

Die Wohnung des alten Bonpland besteht aus 2 grossen Hütten, deren Lehmwände von Bambusstöcken und geringem Balkenwerk zusammengehalten werden, unter einem Strohdach. Dicht bei diesen Hütten liegt noch eine Art von Baracke, die als Küche dient. Die beiden Hütten haben je eine Thür, aber kein Fenster, indem durch die Fugen der Wände hinreichendes Licht eindringt. Gegen die Rückwand der einen Hütte sind zwei Baumstämme angelehnt, damit sie nicht hintenüber fällt.

Der alte Herr schlief in der einen Hütte; ich ging in die andre, welche zum Wohn-, Ess- und Besuchs-zimmer dient. Ein breites Brett, auf 2 Fassern liegend, diente als Tisch; eine Bank und zwei Stühle, nebst einer Bettstelle ohne Betten bildeten das Mobilier. Ich konnte einen Senfzer nicht unterdrücken.

Endlich kam der Alte dann selbst, einfach in Hemd und Beinkleider gehüllt; lufundachtzig bewegte Lebensjahre hatten tiefe Furchen in das liebe, freundliche Gesicht gegraben, dessen Auge aber noch so rein und klar um sich schaute, wie nur immer möglich.

Herzlich und freundlich empfing er mich, und entschuldigte seinen ärmlichen Hausrath, den seine Gastfreundlichkeit nur noch mehr dadurch verrieth, dass er mir Fleisch rösten liess, und kaum ein Messer und eine Gabel auf zinnernem Teller mir geben konnte. — Nachdem ich mit Hülfe meines Taschenmessers und der Finger meine Mahlzeit eingenommen, geriethen wir denn in tausend Gespräche, die ihn etwas angriffen und matt machten; er leidet stark an chronischem Blasenkatarrh. — Da besuchte ich denn seinen Garten, der ganz hübsch angelegt, aber eben wie der in S. Borja verwildert war. Der Gärtner kann nicht mehr wachen wie sonst, das sah ich in allen Ecken und Wegen!

Wie gut könnte der alte Bonpland es haben! Seine Estancia, die ihm die Regierung von Corrientes geschenkt hat, ist 10000 spanische Thaler werth, dazu hat er 3000 Francs Pension von Frankreich (für das Geschenk des grossen Herbariums, das er gemeinschaftlich mit A. v. Humboldt im Sommer 1804 an das Museum des Jardin des Plantes machte); er könnte ganz gemächlich leben, aber eine wunderbar rastlose Unruhe hindert ihn daran. Eine Menge von Plänen hat er vor, von Speculationen und Unternehmungen, zu deren Realisirung er alle nur denkbaren Entbehrungen erträgt. So lässt er sich nicht rathen und nicht helfen. Jeder Mann achtet und ehrt ihn, aber er will von Niemand etwas, und scheut es fast, wäre er in Noth, mit Menschen zusammenzukommen, weil sie ihm Hilfe anbieten könnten. Man muss ihn ganz ruhig gewähren lassen.

Er hat Sammlungen und Manuscripte in Corrientes liegen; noch immer sammelt und notirt er. Eins aber ist dabei verfehlt. Er selbst gesteht ein, dass er sich nicht auf dem Niveau der Wissenschaft halten können, und so möchte sich denn in seinen Sammlungen neben vielem Ausgezeichneten manches Veraltete und Unvollständige finden.

Am folgenden Morgen war er nach einer schmerzvollen Nacht matt und angegriffen. Ich bat ihn dringend, mir zu sagen, ob ich nicht in irgend einer Weise ihm dienen konnte, wie es auch immer sein mochte. Aber es ging mir wie allen seinen Freunden, er bedurfte keiner Dienstleistung. Und da ich nun dem lieben Alten in gar nichts dienen konnte und sollte, so nahm ich Abschied von ihm mit gerührtem Herzen und tiefer Wehmuth. Wie gern hätte ich ihn beredet, zur cultivirten Welt zurückzukehren! Aber ich fühlte es mit ihm, seine Zeit war vorbei. Er war keine Gegenwart mehr; er gehörte der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts an, nicht der zweiten: — ein melancholisches Denkmal für Alle, welche im Leben etwas Grosses, Ruhmliches in der Wissenschaft erjagen, und nur das Eine vergessen, dass jegliche Geistesblüthe nur da ihren vollen Duft und Farbenschmuck hat, wo sie mit geschickter Hand sinnig in den vollen Kranz europäischer Gesittung hineingeflochten ist.

Mir schien Bonpland selbst bewegt zu sein, als ich seine beiden welken Hände mit meinen Händen zum Abschied drückte. Seine Freunde finden ihn seit 3 Monaten sichtlich abnehmend. Wer weiss, ob der alte Mann nicht dieselbe Empfindung hatte wie ich selbst? Ich könnte vielleicht einer der letzten Sendboten europäischen Stammes gewesen sein, der viele Meilen weit hergekommen war, um ihm für sich im Namen der Wissenschaft Hochachtung, Liebe und herzliche Freundschaft anzubieten.

Ich bestieg mein Pferd, und jagte in nördlicher Richtung ganz allein durch das grüne Gefilde. Kein Weg führte mich, kein Begleiter störte mich; ich war allein mit meinen wehmüthigen Gedanken an den alten, vergangenen Bonpland.

Gezeichnet

Lallemand, Dr. med.

Letzter Brief von Aimé Bonpland,

aus Corrientes vom 7. Juni 1857.

Combien je serais heureux, mon cher Humboldt, de pouvoir causer avec un ami qui t'aurait vu récemment! Que de questions n'aurais-je pas à lui adresser sur ta position, l'état de ta santé et tes travaux! Toat récemment encore il vient de mourir en cette province de Corrientes un homme âgé de 107 ans. Quelle perspective pour nous deux qui avons dépassé notre 80ème année, après avoir passé à travers tant de climats et de si longues privations! Le 28 du mois d'août prochain (j'écris ceci le 7 juin 1857) je compléterai ma 84ème année, et j'ai trois (4) ans moins que toi. Nous jouissons (je pense) l'un et l'autre d'une bonne santé, et ne croyons pas quitter de si tôt ce monde, malgré les pertes et les injustices auxquelles on y est parfois exposé. Mr. Jules Fischer, ton compatriote, m'a trouvé ici dans le local destiné au Muséum de Corrientes: je me suis plu à lui montrer mes collections et surtout mon herbier. Je suis occupé à intercaler tous les doubles que j'ai récoltés depuis bien des années, et de les déterminer avec le secours de bien peu d'ouvrages: du *Genera plantarum* de Jussieu, que nous a servi à l'Orénoque, avec les *Genera* de Schreber et d'Endlicher, les *Species plantarum* de Willdenow, les premiers volumes du *Prodromus* de DeCandolle, etc. Tu concevras, combien il est difficile de satisfaire à mes desirs, mais aujourd'hui je double de courage par l'espoir que j'ai d'entrer en relation directe et suivie avec l'illustre Université Prussienne de Greifswald. J'ai la douce espérance de pouvoir enrichir la Prusse des produits végétaux et minéraux de cette partie d'Amérique. Mr. le Gouverneur actuel de Corrientes, Don Juan Pajol, est un homme instruit, de sentiment libéral et patriotique; il a l'heureuse idée de former un Cabinet d'histoire naturelle, un vrai Muséum de la confédération Argentine. Je désire seconder les vues du Gouverneur et je lui ai offert les doubles de toutes mes collections. Je remplirai mes promesses; et ce travail terminé, je devrais voyager dans toute la Province de Corrientes et la République Argentine: mais s'il n'est possible, je préférerais porter moi-même mes Collection à Paris pour les déposer au Muséum, ainsi que mes manuscrits, et prendre les mesures nécessaires pour la publication de mon herbier, qui ne laisse pas d'offrir de l'intérêt. Mon âge avancé ne me permet plus de passer les nuits au travail: Après six heures d'études pendant le jour, j'ai besoin de reposer la nuit. Mon voyage à Paris serait très court, et je retournerais à ma propriété de Santa Anna. J'y suis possesseur de cinq lieues carrées en superficie et de plusieurs milliers d'arbres fruitiers, comme d'animaux qui augmentent beaucoup. C'est à Santa Anna, mon cher et excellent ami, que je passe une vie tranquille et heureuse; c'est là que je dois mourir et faire enterrer mes tristes restes à l'ombre des arbres nombreux que j'ai plantés. Quant à ma propriété de St. Borja, personne n'a voulu jusqu'à présent me payer cette multitude d'orangers qui donnent des fruits délicieux et des fleurs employées à

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Humboldt Alexander von

Artikel/Article: [Neueste Nachrichten über Aimé Bonpland 269-271](#)